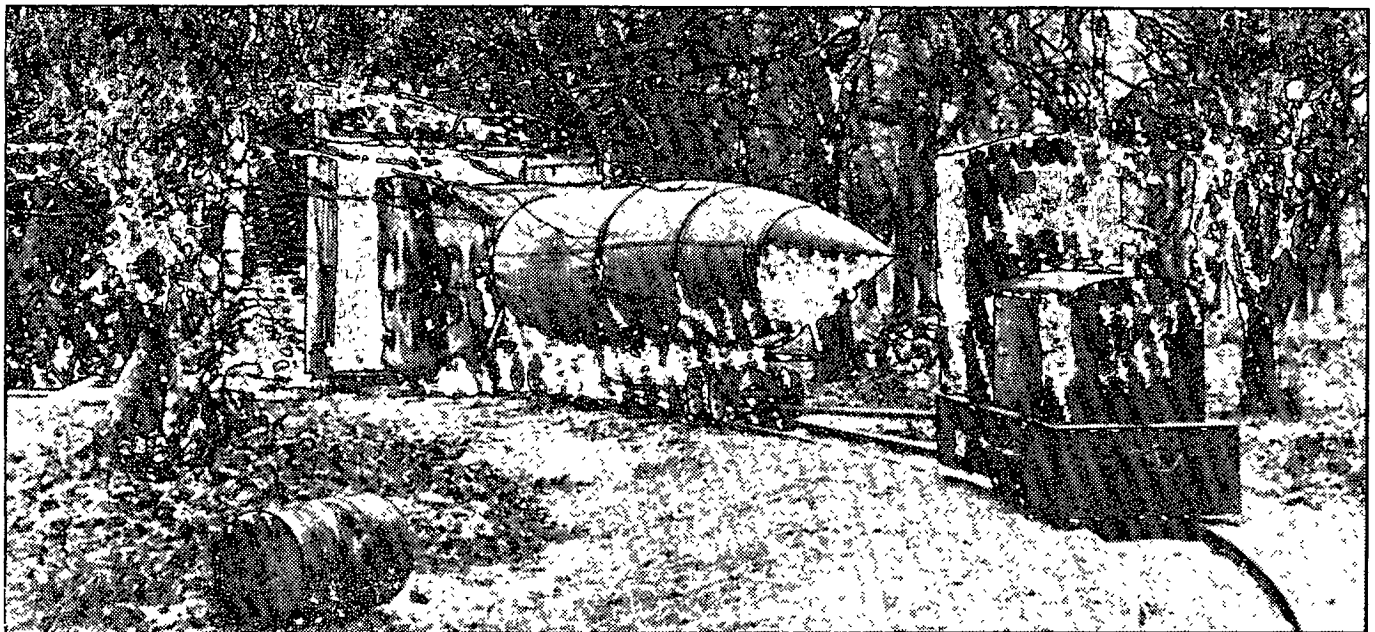




„V 2“ beim Verlassen eines getarnten Raketen-Depots: Armada der Rache aus „Gustav“ und „Gretchen“

UNTERNEHMEN ARMBRUST

Der Kampf des britischen Geheimdienstes gegen Deutschlands Wunderwaffen
Von David Irving

2. Fortsetzung

Anfang September 1943 sah Wernher von Braun die Entwicklung der Rakete „A 4“ als „praktisch zum Abschluß gekommen“ an. Die größte bei Versuchsschüssen erreichte Weite betrug 287,5 Kilometer.

Zur gleichen Zeit verkündete Direktor Dr. Heyne vom Industrieral, daß die Entwicklung der Flugbombe „Fi 103“ ebenfalls „praktisch abgeschlossen“ sei. Die größte erreichte Weite betrug 242 Kilometer.

Ende September inspierte Himmler die neue Schußbahn für die Rakete in Blizna in Polen. Das Startgelände lag nördlich der Eisenbahnverbindung Krakau-Lemberg in einer weiten Lichtung, zehn Kilometer von dem SS-Übungsplatz „Heidelager“ entfernt.

Gleichfalls Ende September genehmigte Hitler die Errichtung eines zweiten Abschubunkers für die Rakete in einem Kalksteinbruch bei Wierzna in Nordfrankreich. Xaver Dorsch, der Leiter der Zentrale der „Organisation Todt“, plante eine bemerkenswerte Bauweise:

* Einen Monat später wurde ein neuer Stückpreis vereinbart: Die ersten 1000 Raketen sollten je 100 000 Reichsmark kosten, dann sollte der Preis allmählich bis auf 50 000 RM gesenkt werden. Da insgesamt weniger als 6000 der bestellten 12 000 Raketen gefertigt wurden, läßt sich ein Schnittpreis von 60 000 errechnen.

Deutsche Rechte: Sigbert Mohn Verlag, Gütersloh.

Er schlug vor, eine Kuppel aus massivem Beton im Gewicht von einer Million Tonnen an den Rand des 30 Meter tiefen Kalksteinbruchs zu setzen; unter dieser Kuppel wollte er eine achteckige Kammer und einen Irrgarten von Lauf- und Bedienungsgängen anlegen, um Werkstätten, Unterkünfte, Vorratsräume und ein Lazarett unterzubringen. Die Raketen sollten in der achteckigen Kammer betankt und schußfertig gemacht,

sodann durch zwei Betontunnel („Gretchen“ und „Gustav“) ins Freie gefahren und schließlich auf London abgeschossen werden.

Die Produktion der Raketen sollte in einer anderen unterirdischen Anlage konzentriert werden, dem „Mittelwerk“. In ihrer Struktur glich diese größte unterirdische Fabrik der Welt einer liegenden Leiter: Unter dem Berg Kohnstein im Südharz, unweit der Stadt Nordhausen, wurden zwei breite Paralleltunnel angelegt; sie waren etwa einen Kilometer voneinander entfernt, jeweils zwei Kilometer lang und durch 46 parallele Quergänge miteinander verbunden.

Das Mittelwerk sollte von einem Vorstand geleitet werden, in dem ein Dr. Kettler Generaldirektor war. Für die Sicherheit in der Fabrik sollte SS-Sturmbannführer Förschner verantwortlich sein**.

Weil Himmler für die Bewältigung der Serienproduktion 16 000 Zwangsarbeiter gestellt hatte, konnte er darauf bestehen, durch Sturmbannführer Förschner im Vorstand vertreten zu sein.

Am 19. Oktober 1943 erging vom Oberkommando des Heeres der Hauptauftrag für die Fertigung der „A 4“-Raketen an die „Mittelwerke G. m. b. H.“. Die Waffen, die den Krieg

** Ende April 1944 wurde Direktor Georg Rickhey von der „Demag“ zum Generaldirektor ernannt; er war Vorgesetzter von Kettler und Förschner.

Oberkommando des Heeres
(Chef der Heeresleitung und Befehlshaber des Heeres)

Wz. Pz. 11
Nr. DE 12-0011-5565/43

Auftrag-Nr. hat eine Nachschub-Nr. zugeordnet!
Unterstützung und Befehlsbefugnis sind in diesem Auftrag zu berücksichtigen.

Bb. Nr. 14.11.43 g. Kettler

Firma Mittelwerke G. m. b. H.
Berlin-Charlottenburg
Bismarckstr. 112

Ihre Zeichen

Kriegsauftrag

Es werden hiermit

Geheime Kommandos

1. Diese ist ein Dienstgeheimnis im Sinne des § 1 des Gesetzes über den Schutz des Deutschen Volksgesundheitsgesetzes.
2. Nur dem Empfänger und den berechtigten Stellen ist die Kenntnis der Inhalte dieses Auftrages zu gestatten.
3. Die Weitergabe dieses Auftrages an Dritte ist untersagt.
4. Die Weitergabe dieses Auftrages an Dritte ist untersagt.
5. Die Weitergabe dieses Auftrages an Dritte ist untersagt.
6. Die Weitergabe dieses Auftrages an Dritte ist untersagt.

Berlin W 38
Telefon 7276
14.11.43

in Auftrag gegeben:

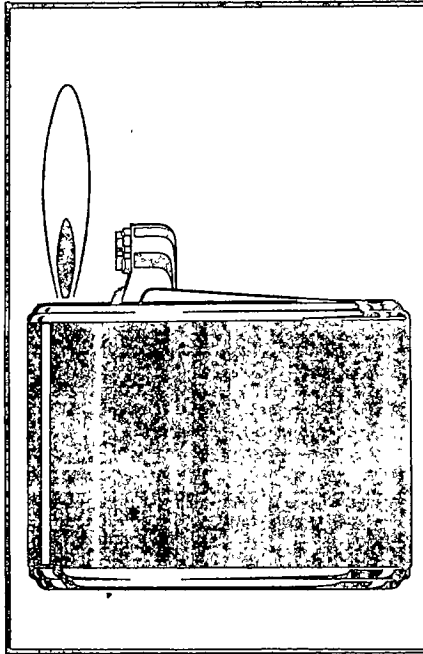
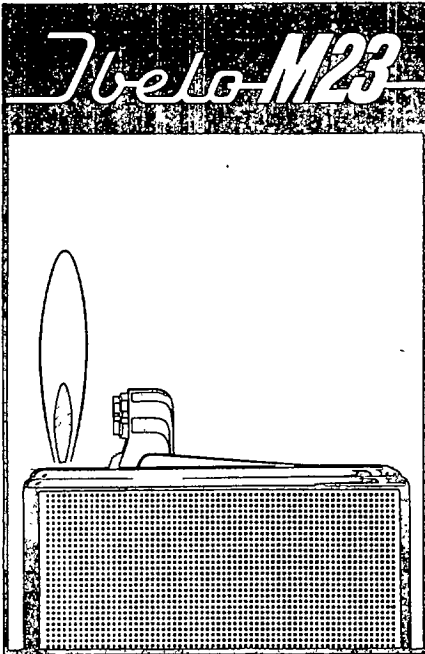
Fertigungsbericht — nicht — erforderlich! (Unteroffiziere einreichen)
Die Angaben der nachstehenden Bezeichnung (Reichsbetriebs-Nr.) sind bei Weitergabe des Auftrages oder von Aufträgen an die Unterlieferanten genau und vollständig bekanntzugeben. Im Schriftverkehr genügt die Angabe der Auftrags-Nr.

Reichsbetriebs-Nr.	Ru. Nr.	Auftraggeber (Bezeichnung)	Bedarfs-Nr.	Auftrags-Nr.	HM. Nr.
	02	Oberkommando des Heeres	14.11.43	0011-5565/43	R. I

Auftragsgesamtwert: „x. 1431/40“

Lfd. Nr.	Menge	Gegenstand (einschl. Zeichnungs-Nr., Techn. Lieferbed.-Nr., Reichsbetriebs-Nr.)	Einzelpreis je	Gesamtpreis
		Fertigung von 900 Geräten A4 je Monat bis zu einer Gesamtzahl von 12000 Stück ohne elektr. Inneneinrichtung, ohne Watzlastentipps und ohne Verpackung		
		Endmontage dieser 12000 Geräte einschließlich Inneneinrichtungen, Watzlastentipps und Verpackung zum Richtpreise von: pro Stück	40000,— RM	480000000,—

„V 2“-Sammelbestellung des OKH*: Gesamtpreis 480 000 000 RM

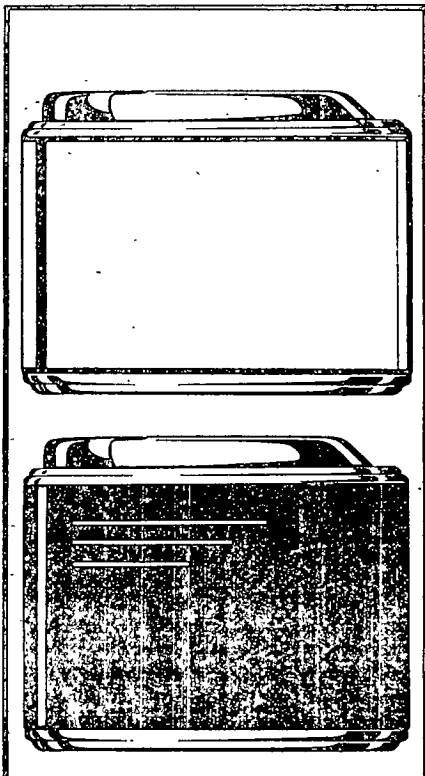


KONSTANT

Ist die Flamme aller IBELO-Gasfeuerzeuge durch das thermostatartig regulierende Brennerventil

KONSTANT

Ist aber auch die Eleganz und die Qualität der Mechanik aller IBELO-Gasfeuerzeuge



* im Ausland unter Colibri S 23 bekannt.

COUPE D'OR
1939
PARIS

Unser Modell M 23
wurde in Paris mit
dem Goldpokal
ausgezeichnet

IBELO-METALLWARENFABRIK HERMANN ZAHN KG FRANKFURT/M.

für Deutschland gewinnen sollten, wurden auf einem gleichen Formular und auf die gleiche lässige Weise bestellt, wie das deutsche Heer etwa einen Auftrag zur Lieferung von zwölf Tonnen Kartoffeln gegeben hätte.

Das erstaunlich flüchtig ausgefüllte Dokument ist ein vorgedrucktes Auftragsformular des OKH und lautet unter der Auftragsnummer 0011-5565/43:

- ▷ „Fertigung von 900 Geräten „A 4“ je Monat bis zu einer Gesamtzahl von 12 000 Stück ohne elektr. Inneneinrichtung, ohne Nutzlastspitze und ohne Verpackung.
- ▷ Endmontage dieser 12 000 Geräte einschließlich Inneneinrichtungen, Nutzlastspitze und Verpackung zum Richtpreis von: pro Stück 40.000,— R.M. Gesamtpreis: 480.000,000,—“.

Am Abend des 26. Oktober wandte sich General Jodl in der Wolfsschanze an Hitler: „Eine Frage wegen des Einsatzes der „A 4“. Soll es angekündigt werden, soll darüber gesprochen werden oder nicht?“ Jodl erwähnte eine Rede von Ley, in der der KdF-Politiker den Einsatz einer neuen deutschen Waffe innerhalb von sechs Wochen angekündigt hatte — einer Waffe, die ganze Städte in England dem Erdboden gleichmachen werde. Jodl: „Soll man allgemein davon sprechen?“

Hitler: „Nein!“

Jodl: „Einen Termin würde ich überhaupt nicht nennen, weil sonst wieder eine Enttäuschung einsetzt. Allgemein ist ja schon verschiedentlich gesagt worden, daß wir etwas haben, und das schadet auch nichts.“

Hitler: „Jawohl, das wissen sie. Die einzigen, die es nicht wissen, sind das deutsche Volk in der großen Masse. Die ändern wissen es aber alle.“

Der Monat November sollte die Enttäuschung bringen, die Jodl befürchtete. Die Versuchsschüsse mit dem „A 4“ in Blizna verliefen katastrophal. Die meisten Aggregate explodierten hoch über dem Zielgebiet. Es bedurfte Wochen mühevoller Untersuchungen, um dieser unvorgesehenen Erscheinung auf den Grund zu kommen.

Erst im Juli 1944 sollten die letzten Schwierigkeiten in der Konstruktion beseitigt sein.

*

Die britische Abwehr konnte im Herbst 1943 die Existenz einer deutschen Fernrakete noch immer nicht mit Sicherheit beweisen. Gewiß waren zahlreiche Hinweise von Agenten eingegangen, und auch auf den Luftaufnahmen von Peenemünde ließen sich Objekte feststellen, die der allgemeinen Vorstellung von Raketen zumindest sehr nahe kamen.

Doch die Opposition zweier mächtiger Kritiker hatte das von der Abwehr konstruierte Bild einer deutschen Rakete wieder zerpfückt: Lord Cherwell, der wissenschaftliche Berater des Premierministers, und Dr. Alwyn Crow, der leitende Beamte für Projektilentwicklung im Versorgungsministerium, stellten sich gegen die Theorie der Abwehr.

Ihre Argumente stützten sich auf die feste Überzeugung, daß die Peenemünder „Objekte“ keine Fernraketen sein könnten. Diese Objekte waren von den Bildauswertern der britischen Luftwaffe als etwa 12 Meter lang und 2,1 Meter im Durchmesser skizziert worden, mit einer stumpfen Nase und drei Flossen.

So etwas, erklärten Cherwell und Crow, sei ballistisch und aerodynamisch nicht stabil. Der Einwand ließ sich nicht ohne weiteres widerlegen.

Um den Objekten einen Namen zu geben, nannte man sie in London zunächst „Bodyline“.

Duncan Sandys' Experten vermuteten, daß der Schlüssel zu dem ganzen Problem womöglich die Zusammensetzung des Treibstoffs sei. Doch bevor die Experten mit entsprechenden Untersuchungen begannen, wies der Mathematiker Professor G. I. Taylor in einem Aufsatz nach, daß es einen sehr viel wichtigeren Faktor als den Treibstoff gab — das „Alpha-Verhältnis“. Wenn dieses Verhältnis durch Verwendung leichter Legierungen und hoch verdichteter Brenn-

Isaac Lubbock zu Hilfe. Lubbock sollte den Skeptikern sein Benzin-Sauerstoff-Triebwerk in Langhurst vorführen. Lubbock war sofort dazu bereit. Außerdem begann er sogleich mit Versuchszeichnungen der Peenemünder Objekte — in der (richtigen) Annahme, daß die kleinen weißen Striche auf den Luftaufnahmen eine einstufige Rakete ohne Geschößspitze darstellten.

Am 11. Oktober 1943 tagten in London die Brennstoff-Experten. Sie erhielten eine Anzahl vergrößerter Photos von den Peenemünder „Objekten“, und jeder der Anwesenden wurde gefragt, ob er den Eindruck habe, daß es sich bei diesen Objekten um Raketen handeln könne. Alle bejahten die Frage — außer Crow und Cherwell.

Sir Frank Smith, Vorsitzender dieses Unterausschusses, erklärte darauf, daß er Sandys als übereinstimmende Ansicht der Versammelten einen Bericht vorlegen wolle, in dem es etwa heißen sollte: „Nachdem wir die uns vorgelegte Skizze gesehen haben, sind wir der Ansicht, daß es sich um eine Rakete handeln kann...“

In diesem Augenblick erhob sich Lord Cherwell und verließ das Zimmer.

Sandys mußte zu einer Entscheidung kommen und bat Lubbock, mit höchster Eile eine Zeichnung von einer flüssigkeitsbetriebenen Fernrakete in der Größe der Peenemünder Objekte anzufertigen. Lubbock blieben kaum vier Tage und drei Nächte für Berechnungen und Entwürfe, für die die Deutschen sieben Jahre gebraucht hatten.

Am 16. Oktober sah Sandys in Langhurst einen Brennkammerversuch von Lubbocks Benzin-Sauerstoff-Triebwerk. Zwei Tage später war Lubbock mit seinen Zeichnungen fertig; er legte sie am 19. Oktober vor.

Sandys rief den Wissenschaftler-Ausschuß zusammen. Die versammelten Gelehrten waren beeindruckt, und Professor Ellis faßte zusammen: „Der Ausschuss nimmt an, daß eine Bombe von mindestens einer Tonne Gewicht über eine Entfernung von 300 Kilometer befördert werden und daß das Beförderungsmittel wie das Peenemünder Objekt aussehen könnte.“

Endlich schien Übereinstimmung erreicht worden zu sein, so daß dem Kriegskabinett ein Bericht vorgelegt werden konnte. Drei Raketen-Systeme sollten als möglich vorausgesetzt werden:

▷ Das erste System wäre eine mehrstufige Rakete mit festem Brennstoff, die Crow noch immer für das einzig herstellbare Projektil hielt;



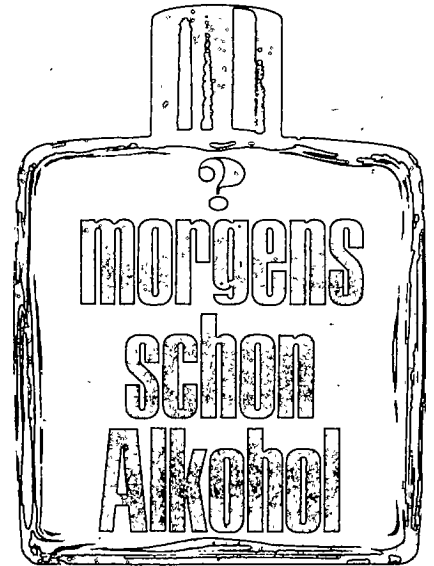
Churchill-Berater Cherwell (l.): „Die Rakete ist ein Windei“

stoffe beispielsweise von 0,5 auf 0,6 verbessert werden könnte — so Taylor —, würde eine Rakete ihre Reichweite allein dadurch von 150 auf 300 Kilometer steigern*.

Dr. Alwyn Crow erschienen solche Verhältniszahlen unglaublich. Er erklärte die angebliche Peenemünder Rakete zu einem „Torpedo“ und wollte im Ausschußbericht festgestellt wissen: „Wir sind der Ansicht, daß die notwendige Reichweite nicht durch eine einstufige Rakete erzielt werden und daß man die Möglichkeit einer solchen Entwicklung in Deutschland ausschließen kann.“

Geoffrey Gollin, Treibstoff-Experte der Shell-Company, rief seinen Chef

* Während Dr. Crows Pulverrakete das Alpha-Verhältnis 0,25 erreichte und amerikanische Flüssigtreibstoffraketen es auf 0,52 gebracht hatten, war es Wernher von Braun bereits gelungen, ein Alpha-Verhältnis von 0,64 zu erzielen.



Ja. Für's Gesicht.

Für die Haut. Für den Bart - wenn er noch da ist - und erst recht, wenn er weg ist.

Guter Alkohol muß es sein. Echter Weingeist in Verbindung mit wertvollen Wirkstoffen. Das ist Simi-Rasierwasser. Es belebt, erfrischt, pflegt - weckt die Geister und macht fit für den ganzen Tag.

Simi-Rasierwasser vor der Rasur - nach der Rasur



Dazu Simi-Eau de Cologne, Simi-Deodorant.

- ▷ das zweite System würde der Lubbock-Rakete gleichen und entweder Cordit oder Pumpen benutzen, um den flüssigen Brennstoff in die Brennkammern zu befördern;
- ▷ das dritte System beruhte auf der gleichen Annahme, setzte nur eine größere Wirksamkeit des Brennstoffs voraus.

Die versammelten Wissenschaftler akzeptierten den Bericht — bis auf Crow, der seinen Namen für die beiden letzten Hypothesen nicht hergeben wollte.

Sandys gab den Bericht am 24. Oktober weiter. Er merkte an: Aus Abwehrmeldungen gehe glaubhaft hervor, daß die Deutschen bereits 500 Raketen hergestellt haben könnten. Außerdem empfahl er dringend: Da die Deutschen noch immer Zement und Stahl in mehrere unerklärliche „Bunker“ im Pas de Calais und in der Nähe von Cherbourg schütteten, sollte die Arbeit an derlei verdächtigen Baustellen durch Bombenangriffe unterbrochen werden.

Sandys' Empfehlungen wurden vom Verteidigungsausschuß am Abend des 25. Oktober 1943 beraten, und während dieser Beratung griff Lord Cherwell seinen Rivalen Sandys offen an. Er sagte:

„Am Ende des Krieges, wenn wir die ganze Geschichte erfahren, werden wir feststellen, daß die Rakete ein Windei war.“

Doch Cherwells Einwände verpufften — Sandys' Empfehlungen wurden angenommen. Der Luftwaffenstabschef wurde angewiesen, Angriffe auf verdächtige Bauvorhaben in Nordfrankreich vorzubereiten, außerdem auf alle dazugehörigen Arbeitslager und auf alle Fabriken, von denen man annahm, daß sie mit der Fertigung der Rakete oder ihrer Bestandteile beschäftigt seien. Die Bildaufklärung über Nordfrankreich und die Anstrengungen des Geheimdienstes sollten verstärkt werden.

Lord Cherwell wurde nur ein Zugeständnis gemacht: Er sollte eine Besprechung mit Wissenschaftlern veranlassen, auf deren Urteil er Wert legte; Churchill wollte sich diese wissenschaftliche Diskussion anhören.

Cherwell traf sich am Vormittag des 28. Oktober 1943 mit den Professoren Taylor und Fowler, mit Sir Frank Smith und Dr. Crow. Ihre Diskussion dauerte eine Stunde. Cherwell ließ sich von seinen Kollegen bestätigen, daß es „viele sehr erhebliche Schwierigkeiten“ gebe, die in Peenemünde photographierten Objekte als Fernraketen zu betrachten; bisher sei noch „keine ausreichende Lösung“ für diese Frage vorgetragen worden.

Cherwell, höchst erfreut über dieses Ergebnis, lunchte mit dem Premierminister in Downing Street Nr. 10 und erklärte ihm, daß die vier Wissenschaftler fest auf seiner Seite ständen, wenn die Frage einer möglichen deutschen Rakete im Laufe des Tages besprochen werde.

Am frühen Abend erschienen die Kabinettsmitglieder, die Stabschefs, Wissenschaftler und Techniker in der Downing Street, darunter Lord Cherwell, Duncan Sandys, die beiden Shell-Ingenieure Lubbock und Gollin sowie Presse-Lord Beaverbrook und der Minister für Flugzeugproduktion, Sir Stafford Cripps.

Lord Cherwell trug noch einmal ausführlich die Gründe für seine Zweifel

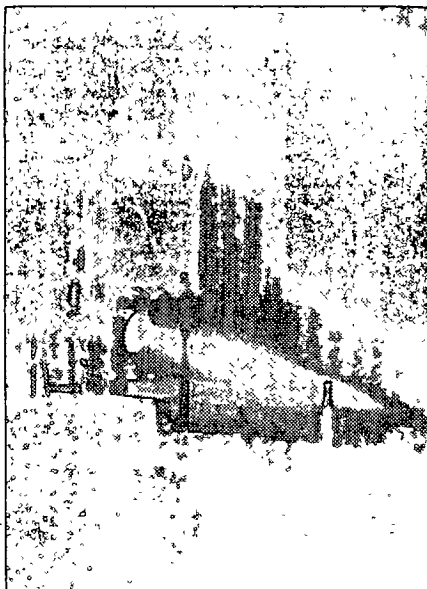


Britischer Brennstoff-Experte Lubbock
Ein Ingenieur der Firma Shell...

an der Existenz einer deutschen Rakete vor. Sein gewichtigstes Argument lautete: Für den Start einer solchen Rakete würden die Deutschen einen „über-großen Mörser“ benötigen, der etwa 700 Tonnen wiegen müßte, um den Rückstoß aufzuhalten — kaum ein unauffälliges Gerät.

Wenn Cherwell gehofft hatte, den Verteidigungsausschuß durch die Vorführung seiner vier sachverständigen „Zeugen“ beeinflussen zu können, zerschlugen sich seine Erwartungen: Dieselben Gelehrten, die ihm am Mittag noch weise zugestimmt hatten, wandten sich jetzt gegen ihn und vertraten die Ansicht, daß die Rakete nicht nur konstruierbar, sondern sogar wahrscheinlich sei.

Lord Cherwell war gedemütigt. Churchill blieb nichts anderes übrig, als mit



Lubbock-Raketentriebwerk in Langhurst
...demütigte den Berater des Premiers

den anderen gegen seinen eigenen wissenschaftlichen Berater zu stimmen. Doch das war noch nicht alles. Denn nun wandte Churchill sich an Cherwell und erklärte, es sei sinnlos, daß das Kriegskabinett weiter Monat um Monat akademische Diskussionen über wissenschaftliche Theorien führe, ohne jemals zu einer Übereinstimmung zu gelangen. Es müsse eine Übereinstimmung getroffen werden, so oder so.

Churchill äußerte seine Absicht, eine Sonderuntersuchungskommission einzusetzen, die das Kabinett bei seinen weiteren Entschlüssen beraten solle, und bat Cherwell, selbst den Vorsitz der ersten Sitzung am nächsten Morgen zu übernehmen.

Lord Cherwell erhob sich, lehnte ab und sagte, er habe bereits eine andere Verpflichtung; damit verließ er den Kabinettsraum.

Der Premierminister wandte sich an Cripps und fragte ihn: „Sir Stafford, würden Sie mir den Gefallen tun?“

Cripps erklärte sich bereit, die Sitzung zu leiten.

*

Während der nächsten Tage ließ Cripps sich von Abwehrleuten vertraulich informieren.

Von Jones, dem Chef der wissenschaftlichen Abwehr im Luftfahrtministerium, erfuhr er, daß 13 Kilometer südlich von Peenemünde, im Gebiet um Zempin, neuerdings eine deutsche Luftnachrichten-Kompanie die Spuren irgendeiner Waffe messe, die über die See hinausgeschossen werde. Sobald das Wetter es erlaube, wolle Jones Luftaufnahmen von Zempin bestellen; dann werde er feststellen können, was dort vor sich gehe.

Da zur gleichen Zeit die Bildaufklärung umfangreiche Bauarbeiten der Deutschen an zahlreichen neuen Großbunkern und Rampen entlang der Kanalküste meldete, erging Ende Oktober auch der Befehl, ganz Nordfrankreich neu photographieren zu lassen.

Cripps folgerte: Wenn die Deutschen sich auf umfangreiche Vorbereitungen für den Einsatz neuer Waffen von Nordfrankreich aus eingelassen hatten, dann mußten sie auch gewiß sein, die letzten Entwicklungsprobleme solcher Waffen nahezu oder ganz gelöst zu haben.

Anfang November wies Cripps sein eigenes Ministerium an, nunmehr unter der Voraussetzung zu planen, daß die gesamte Londoner Produktionskapazität entweder infolge unmittelbarer Beschädigungen durch deutsche Fernwaffen oder infolge mittelbarer Auswirkungen durch die Zerstörung von Versorgungseinrichtungen und die Auflösung des normalen Lebens ausgefallen sei.

Mit der Aussicht auf mehr als hunderttausend Tote monatlich in der britischen Hauptstadt und den Gesamtausfall der Londoner Produktion nahm die Bedrohung durch die deutsche Rakete neue entsetzliche Züge an.

Die Behörden trafen eine Anzahl vorsorglicher Maßnahmen für den Fall eines deutschen Fernangriffs. Innenminister Herbert Morrison drang darauf, möglichst bald Vorbereitungen für eine lange „Belagerung“ zu treffen. Seine Pläne für die Steuerung eines Flüchtlingsstroms durch London sahen vor:

3 Grundziele

für Anleger in Wertpapieren (Welches würden Sie wählen?)

»Allen Leuten recht getan, ist eine Kunst, die niemand kann«, sagt das Sprichwort. Im Börsengeschäft gilt das besonders! Die meisten Anlageziele lassen sich jedoch in 3 Kategorien einordnen: **Sichere Kapitalanlage – guter Zinsertrag – Kapitalzuwachs.**

Sichere Kapitalanlage: Sie ist immer dann besonders wichtig, wenn Sie eine Geldsumme unvermindert erhalten wollen, z. B. wenn es Ihnen darum geht, Ihren Erben ein Vermögen zu sichern.

Dann sollten Sie in erster Linie **Qualitätswerte und Vorzugsaktien** in Betracht ziehen. Kommunal-Obligationen gehören zu den sichersten Wertpapieren überhaupt. Bedenken Sie jedoch, daß ein Papier, je »sicherer« es ist, vermutlich auch um so niedriger in der Rendite sein wird.

Gute Verzinsung: Kommt es Ihnen darauf an, Ihre regelmäßigen Einkünfte zu ergänzen, dann werden Sie an einer guten Dividende interessiert sein.

Anleger dieser Art bevorzugen meist **Stammaktien kapitalstarker Gesellschaften, die einen relativ hohen Anteil ihres Ertrags als Dividende ausschütten.** Viele öffentliche Versorgungsbetriebe, Banken und Versicherungsgesellschaften gehören zu dieser Gruppe.

Kapitalzuwachs: Wenn Sie von vornherein eine mögliche Wertsteigerung in der Zukunft einer reichlichen Dividende heute vorziehen, dann sollten Sie an Aktien mit »Wuchs-Charakter« denken. Wachsende Unternehmen stecken den Großteil ihres Gewinnes in den weiteren Aufbau und zahlen deshalb geringe Dividende. Der Wert des Unter-

nehmens kann dabei auf lange Sicht jedoch um ein Vielfaches steigen.

Wer allmählichen aber sicheren Kapitalzuwachs anstrebt, sollte sich deshalb den ausbaufähigen Industrien zuwenden. Dazu gehören die chemische Grundstoff-Industrie, die pharmazeutische Industrie, die Hersteller elektronischer Geräte, Erdgas, Erdöl und Gummi. *Und sogar im Weltraum können Sie heute investieren!*

Welches Programm ist für Sie das richtige?

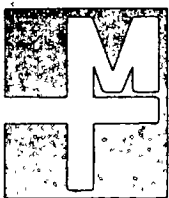
Als eine der größten Börsenmaklerfirmen der Welt und durch eine lange Tradition ist Merrill Lynch darin erfahren, Ihnen behilflich zu sein, **klug** zu investieren.

Unsere Sachbearbeiter sprechen mit Ihnen Ihre Pläne durch und schlagen Ihnen Wege vor, die Ihnen am besten Erfolg bringen können. Die große New Yorker Forschungsabteilung von Merrill Lynch versorgt Sie mit den neuesten Berichten über den amerikanischen Markt.

Zwei direkte Fernschreibleitungen zwischen Frankfurt und unserem New Yorker Büro übermitteln Ihre Aufträge an die Börse, wo sie meist schon in Minuten durchgeführt werden.

Sprechen Sie doch mal mit uns!

Ob Sie mehr über den Merrill Lynch-Service wissen möchten oder ob es Ihnen um eine spezielle Information geht: schreiben Sie, rufen Sie uns an oder besuchen Sie uns einfach. Sprechen Sie selbst mit einem unserer Sachbearbeiter. Oder füllen Sie den nachstehenden Coupon aus. Selbstverständlich ist unser Service für Sie kostenlos und unverbindlich.



**MERRILL LYNCH,
PIERCE, FENNER & SMITH
INTERNATIONAL LTD.**

**Frankfurt am Main
Zürich-Haus am Opernplatz, Telefon 720366**

Der in dieser Anzeige angebotene Service, der sich auf Forschung, Übertragung und Durchführung von Aufträgen bezieht, wird durch Merrill Lynch, Pierce, Fenner & Smith Inc., New York, N.Y., geleistet, und wird außerhalb der USA durch Merrill Lynch, Pierce, Fenner & Smith International Ltd. und deren Tochtergesellschaften angeboten.

Bitte ausschneiden

Bitte schicken Sie mir Ihre Broschüre:

»Was jeder davon wissen sollte, amerikanische Wertpapiere«

Außerdem bin ich interessiert an:

Name: _____

Anschrift: _____

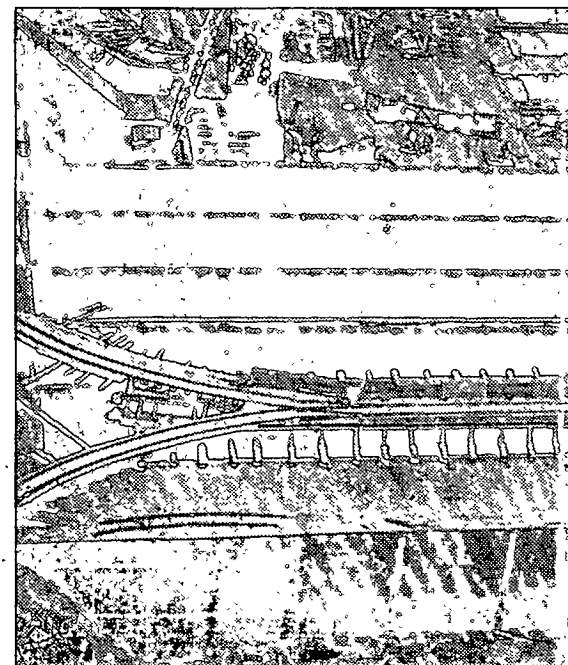
Telefon: _____



Britischer Luftfahrtminister Cripps.
Die Achse der rätselhaften Baustellen...

- ▷ Nur der normale Eisenbahnverkehr sollte in Betrieb bleiben;
- ▷ die meisten U-Bahn-Stationen sollten als Schutzräume dienen;
- ▷ die weiterhin für den Verkehr benutzten U-Bahn-Stationen sollten von bewaffneten Mannschaften bewacht werden.

Morrison legte auch Pläne und Skizzen von Rastzentren für eine halbe Million Flüchtlinge in der Nähe von London vor. Außerdem wurden Maßnahmen für den Fall beraten, daß sich in London eine Panik größeren Ausmaßes ausbreiten sollte.



...war auf London gerichtet:

Lord Cherwell mißbilligte das alles energisch. Er erklärte, die Chancen eines Raketen-Bombardements seien unerheblich und könnten nie das befürchtete Ausmaß annehmen. An ausgesuchte Fachleute ließ er die Aufforderung ergehen, am 8. November 1943 zu folgenden vier Punkten Stellung zu nehmen:

- ▷ „Daß die Geschichte von der Rakete nur ein Erzeugnis des deutschen Propagandaministeriums ist, um den deutschen Kampfegeist zu stärken“;
- ▷ „daß die Raketen-Geschichte uns absichtlich als Teil eines Tarnplans, um von etwas anderem abzulenken, 'aufgebunden' worden ist“;
- ▷ „daß die Bauvorhaben in Nordfrankreich in Wirklichkeit für einen ganz anderen Zweck geplant sind“;
- ▷ „daß es den Deutschen noch nicht gelungen ist, die mit der Entwicklung einer Fernrakete zusammenhängenden technischen Probleme zu lösen“.

Als die Abwehr-Experten sich am Morgen des 8. November in einem Sitzungsraum des Kriegskabinettsgebäudes am Parlamentsplatz versammelten, legten die Bildauswerter unerwartet neue Dokumente vor:

Entlang der französischen Kanalküste — im Pas de Calais und auf der Halbinsel Cherbourg — waren 19 neue Baustellen entdeckt worden. Jede Baustelle bestand aus zahlreichen Gebäuden gleicher Konstruktion und einer Betonplattform, deren Mittelachse genau auf London gerichtet war. Die Form der Hallen erinnerte an die Form von Ski-Brettern.

Cripps reagierte außerordentlich verstimmt. Er verbatte die Konferenz und bat die Bildauswerter, ihre Untersuchungen fortzusetzen. Tatsächlich entdeckten die Auswerter bereits am nächsten Tag sieben weitere „Ski-Stellen“; sie rechneten damit, während der nächsten Tage noch mehr zu finden.

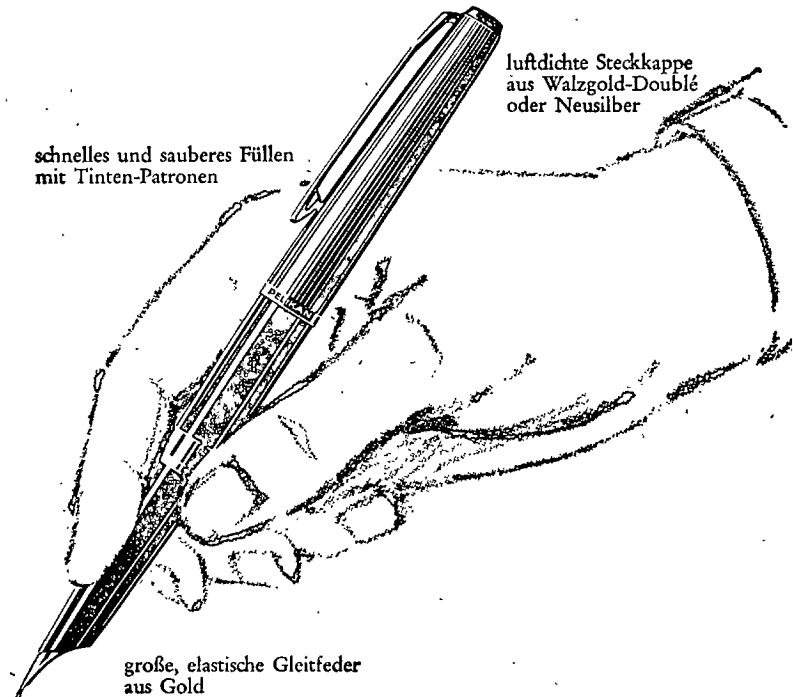
Am 16. November war Cripps davon überzeugt, daß diese „Ski-Stellen“ nicht für den Abschluß einer Fernrakete gedacht sein konnten; er korrigierte sei-



Britische Luftaufnahme einer „Ski-Stelle“

Der neue Pelikan

Modelle von 18,— bis 60,— DM



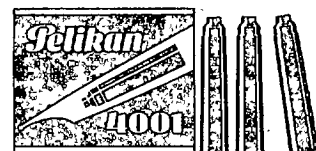
Der neue Pelikan
bietet Ihnen eine große Goldfeder, mit der Sie
leicht und angenehm schreiben können.

Worauf kommt es bei einem Füllhalter wirklich an? Auf die Feder. Der neue Pelikan hat eine besonders große Goldfeder. Für jede Handschrift gibt es die passende: breite, mittlere und feine. Auch für Ihre Handschrift ist die richtige dabei.

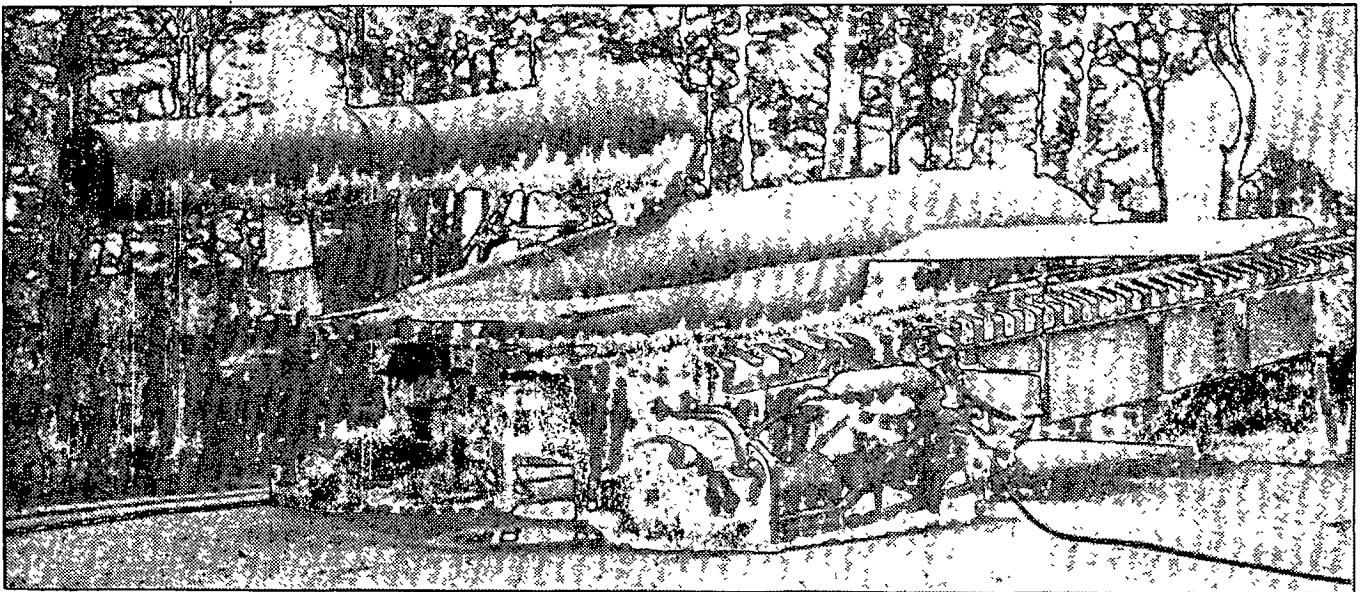
Bitte suchen Sie sich Ihre Feder beim Fachhändler aus. Und füllen Sie den Halter mit Tinten-Patronen. So schnell und sauber ging das Füllen noch nie. Immer und überall haben Sie die Reserve-Patrone zur Hand: sie liegt hinten im Halter.

Der neue Pelikan
gibt Ihrer Handschrift
neuen Schwung

Pelikan



Günther Wagner Hannover Pelikan-Werke



Start der ersten „V 1“ in Zempin, 16. Oktober 1943: „Rums, haut es rein in die ahnungslose Großstadt!“

nen ursprünglichen Standpunkt und plazierte die „A 4“-Rakete als die am wenigsten wahrscheinliche Möglichkeit der Fernbombardierung. Er schrieb:

„Anscheinend ist vom rein experimentellen Gesichtspunkt aus betrachtet die Reihenfolge der Wahrscheinlichkeit:

1. Größere Gleitbombe
2. Unbemanntes Flugzeug
3. Fernrakete, kleiner als „A 4“
4. Rakete „A 4“

Agentenmeldungen über unbemannte Flugzeuge waren im Herbst 1943 immer zahlreicher geworden. Ende Oktober gaben gefangene deutsche Bomber-Piloten Hinweise auf Versuche mit „schwanzlosen düsenangetriebenen Flugzeugen“. Anfang November informierte ein Geheimdienstbericht über ein „funkgesteuertes unbemanntes Flugzeug“ sowie über ein „Flakregiment, das mit ferngelenkten Bomben arbeitet“.

Cripps resümierte: Ein Teil des Beweismaterials über die deutsche Raketenherstellung sei „von Anfragen hervorgerufen, die wir selbst veranlaßt haben“; die zerstörerische Wirkung solcher Raketen sei „überschätzt worden“.

Cripps glaubte, daß die Aufmerksamkeit der Abwehr durch die Angst vor der Rakete von dem abgelenkt worden sei, was jetzt die offensichtlichere Gefahr zu bringen schien — das unbemannte Flugzeug.

Am 18. November mutmaßte auch der stellvertretende Chef des Luftwaffenstabs, daß die „Ski-Stellen“ nicht für Fernraketen, sondern für ein unbemanntes Flugzeug oder eine Gleitbombe gebaut seien (tatsächlich waren die „Ski-Stellen“ für den Start der Flugbomben „Fi 103“ bestimmt).

Noch am selben Tag diskutierte Duncan Sandys die neue Lage mit den Stabschefs. Sie kamen überein, das Stadium der „Sonderuntersuchung“ als beendet zu betrachten und Sandys von seiner Verantwortlichkeit zu entbinden. Die Aufgaben der Abwehr sollten nun wieder von der normalen Maschinerie der britischen Streitkräfte und vom Luftfahrtministerium wahrgenommen werden. Sandys sollte seine Energie auf das Versorgungsprogramm für die In-

vasion (Unternehmen „Overlord“) konzentrieren. Er sollte aber auch künftig an Besprechungen der Stabschefs teilnehmen, sobald deutsche Geheimwaffen auf der Tagesordnung stehen würden.

Der Deckname „Bodyline“ wurde durch einen neuen ersetzt: „Crossbow“ (Armbrust). Die „Rakete“ verschwand aus den Untersuchungen. Nur noch wenige hielten sie für eine Gefahr, die dem unbemannten Flugzeug an Bedeutung gleichkommen könnte. Zwar warnte Jones Ende Dezember 1943 noch einmal, daß das Anschwellen des Abwehrmaterials über die Flugbombe die Beweise für die Existenz der Rakete keineswegs ungültig mache. Doch die Warnung wurde überhört.

Um so härter war der Schock für das Kabinett im Juli 1944, als in London plötzlich Teile einer deutschen Rakete eintrafen.



„V 1“-Kommandeur Wachtel
Name geändert, Uniform gewechselt

Sir Stafford Cripps hatte geschätzt, daß die Flugbomben nicht vor Anfang 1944 auf London niedergehen würden. Der gleichen Ansicht waren die deutschen Fliegergenerale. Die Kinderkrankheiten der Bombe schienen kein Ende nehmen zu wollen. Die Produktion im Volkswagenwerk Fallersleben kam nicht voran. Die Entwicklungsingenieure hatten seit Anfang August 1943 nicht weniger als 150 Änderungen verlangt, was 131 neue Teile für die Waffe erforderte.

Die Produktion hatte Ende September begonnen. Erst am 16. Oktober konnte Oberst Max Wachtel die erste Modellzelle in Zempin vom Katapult schleudern lassen. Doch bis zum Jahresende 1943 wurden ihm nur 20 komplette Bomben im Monat geliefert.

Am 3. November erkundigte Generalfeldmarschall Milch sich auf seiner Generalflugzeugmeister-Besprechung bei Stabsingenieur Brée: „Was halten Sie für den frühesten Termin, zu dem die Sache funktionieren kann?“

Brée: „Unter der Voraussetzung, daß wir weiterschließen können, schätze ich, daß wir für die Erprobung vielleicht noch 120 bis 150 Geräte benötigen, um in der Breite sicher zu sein, daß alles klappt.“

Generalleutnant von Axthelm meinte: „Soweit man es jetzt überblicken kann, sind, wenn keine weiteren Schwierigkeiten eintreten, die Erprobungen etwa Anfang Februar beendet.“

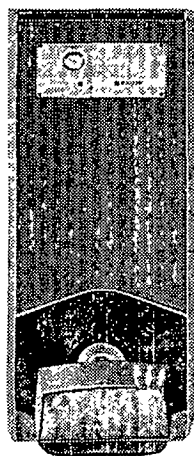
Fünf Tage später, am 8. November 1943, verkündete Hitler, daß die Stunde der Vergeltung nahe sei. In einer Bierkeller-Rede in München erklärte er:

„Selbst wenn wir gegenwärtig Amerika nicht erreichen können, liegt uns doch Gott sei Dank ein Staat greifbar nahe, und an den werden wir uns halten! Und wir werden dafür sorgen, daß es so bleibt... Es mag dieser Krieg dauern, so lange er will, niemals wird Deutschland kapitulieren. Niemals werden wir den Fehler von 1918 wiederholen... Derjenige, der die Waffen als allerletzter niederlegt, das wird Deutschland sein, und zwar fünf Minuten nach zwölf...“

Zehn Tage nach dieser Bierkeller-Ansprache setzte sich die letzte von Oberst Wachtels ersten sechs Flugbombenbat-



eine Weltfirma —
auch auf diesem Gebiet:



Typ „hovalette“
für kleinere Ein-
familienhäuser (Öl/Gas)



Krupp-Kessel für Heizung und Warmwasser

Gleicher Kessel auch in:
Belgien, Frankreich, Groß-
britannien, Holland, Italien,
Liechtenstein, Luxemburg,
Österreich, Schweiz
und bald in:
Dänemark und Japan.

Informationen erhalten Sie durch:
Fried. Krupp Eisen- und Stahlhandel, Essen, Abt. A2



Photo-Auswerterin Constance Babington-Smith
Auf unscharfen Bildern eine Entdeckung

terien nach Frankreich in Marsch, um dort den Befehl „Eisbär“ für die Feuereröffnung auf England zu erwarten.

Verantwortlich für den „Eisbär“-Befehl war General von Axthelm. Er glaubte, daß der Beschuß nicht nur auf London gerichtet werden sollte, sondern auch auf die Häfen der englischen Südküste, von denen die Invasionsflotten auslaufen würden. Am 13. November erschien von Axthelm bei Hitler zum Vortrag; Keitel, Jodl, Speer und Milch hörten mit.

Als von Axthelm das Fertigungsprogramm der Flugbombe kritisierte und erklärte, daß es bislang völlig unzulänglich sei, um die Invasionsvorbereitungen der Alliierten zu zerschlagen, wurde er von Hitler unterbrochen:

„Kümmern Sie sich nicht um die Abwehr der Invasion, beschränken Sie sich auf das Thema der Vergeltung!“

Ausgerechnet zu dieser Zeit stellte sich heraus, daß die „Fi 103“ verfrüht in Großserie gegangen war; ihre Mängel waren zahlreich. Die Meldungen über die Versuchsschüsse glichen einem Katalog der Verzweiflung:

- ▷ „G-Zelle bricht auf dem Werfer auseinander. Benzin fließt aus, Schleuder brennt. Zerstörung der elektrischen Zuleitungen.“
- ▷ „Fünf Abschüsse, davon nur einer einwandfrei. Ursachen der Versager: zu großer Anstellwinkel, Abreißen der Kolbennase, Zerschlagen der Zellen durch schlechte Punktschweißung des Hecks; Explosion auf der Schleuder.“
- ▷ „Kompaß: vier Versuche, keiner erfüllt...“

Ende November 1943 war klar, daß es sinnlos wäre, die Großserie im gleichen Tempo weiterzutreiben. Die Fertigung im Volkswagenwerk wurde eingestellt. Tragflächen und Mittelstücke für 2000 Geräte mußten verschrottet werden.

*

Zur Führung des „Fernkampfes“ gegen England mit allen hierfür in Frage kommenden Sonderwaffen“ erließ der

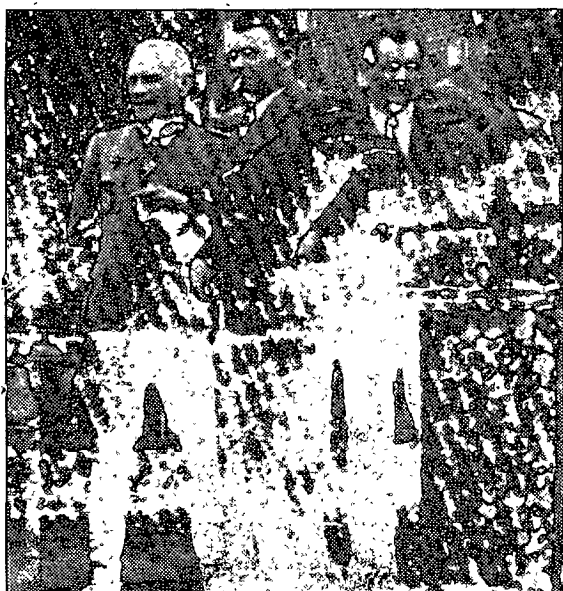
Wehrmachtführungsstab am 1. Dezember 1943 eine Dienstanzweisung für ein neues Armeekorps z. b. V. — das LXV. Diesem neuen Armeekorps sollten alle Geheimwaffen des Dritten Reiches wie die Rakete „A 4“, die Flugbombe „Fi 103“ und auch die „überschwere Artillerie“ (also Hitlers absonderliche „Hochdruckpumpe“) angehören. Generalfeldmarschall Keitel unterstellte das Korps dem Oberbefehlshaber West, Generalfeldmarschall von Rundstedt.

Das LXV. Armeekorps z. b. V. sollte am 15. Dezember 1943 einsatzbereit sein. Es war eine seltsame Hybride, mit einem Hauptquartier in Saint-Germain: Der Kommandierende General Heinemann gehörte dem Heer, der Stabschef Oberst Walter der Luftwaffe an; die anderen Stabsoffiziersstellen waren meist doppelt besetzt, mit Heeres- wie mit Luftwaffenoffizieren. Beide Wehrmachtsteile betrachteten den Verband mit großem Mißtrauen. Der Zank zwischen dem Korps und den ihm unterstellten Einheiten sollte sich als überaus schädigend für Deutschlands Wunderwaffen-Programm auswirken.

Dem Stab des neuen Armeekorps gelang es nicht, sich ein klares Bild von dem Fortschritt der beiden wichtigsten deutschen Geheimwaffenprojekte, von der Rakete des Heeres und von der Flugbombe der Luftwaffe, zu machen.

Heinemann reiste nach Peenemünde, Zempin und Blizna und erfuhr auf diese Weise, wie weit zurück die Projekte tatsächlich noch waren. Mit den Flugbomben war anscheinend überhaupt noch nicht auf vorher festgelegte Ziele geschossen worden. Und für die Raketenbeschützen war offenbar am schwierigsten, die Geräte in einem Stück in die Atmosphäre zurückzubekommen.

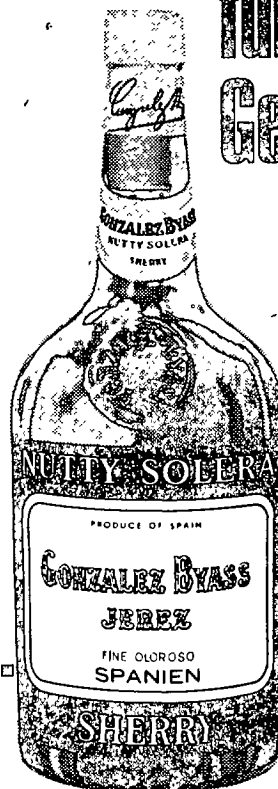
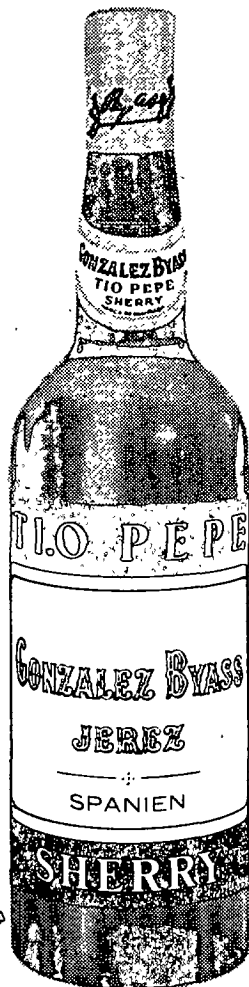
Heinemann unternahm einen vergeblichen Versuch, das Raketen-Projekt zugunsten der Flugbombe einstellen zu lassen; er hielt die Flugbombe für die bessere Waffe. Nachdem sein Vorschlag abgelehnt worden war, besichtigte Heinemann die Startbunker in Nordfrankreich, wo er entsetzt feststellen mußte, daß es dort von französischen Arbeitern wimmelte und daß einige Bauten



General Heinemann (l.), Stabschef Walter (r.)
Im Hauptquartier eine seltsame Hybride

GONZALEZ BYASS

3-55



Sherry-Weine für jeden Geschmack

Gonzalez Byass,
der größte
Sherry-Lieferant
der Welt

TIO PEPE Fino Muy Seco

Weltbekannt als der trockenste Sherry Spaniens! Hell und leicht, sehr fein und reintonig. Eine unnachahmliche Spezialität von GONZALEZ BYASS.

TULITA Royal Amontillado

Sehr eleganter, nicht ganz so trockener Sherry wie TIO PEPE, alkoholreicher und bernsteinfarben. Ein charakteristischer Sherry vorzüglicher Qualität.

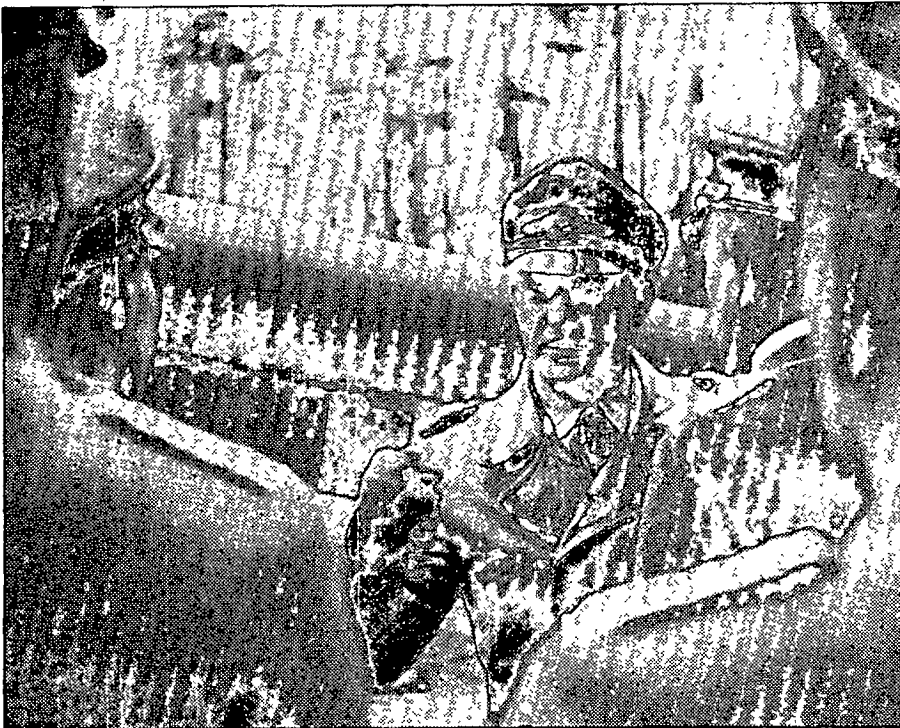
NUTTY SOLERA Fine Oloroso

Nußartig ist das Bukett dieses körperreichen, goldbraunen, besonders aromatischen Sherry's. Herb, aber nicht trocken, neigt er zu einer feinen Süße.

NECTAR CREAM

Aromareich und delikat, von feiner, angenehmer Süße und leuchtend gold in der Farbe. Ein lieblicher Sherry, ein Genuß für Auge, Nase und Gaumen, eine unverwechselbare Spezialität des Hauses GONZALEZ BYASS!

Alleinimport: ROLAND MARKENWAREN-IMPORT GMBH · BREMEN



General von Axthelm, Offiziere: „Was glauben Sie...

sogar von französischen Firmen errichtet wurden.

Heinemann empfahl dringend, sofort das gesamte Spionageabwehrsystem zu überprüfen.

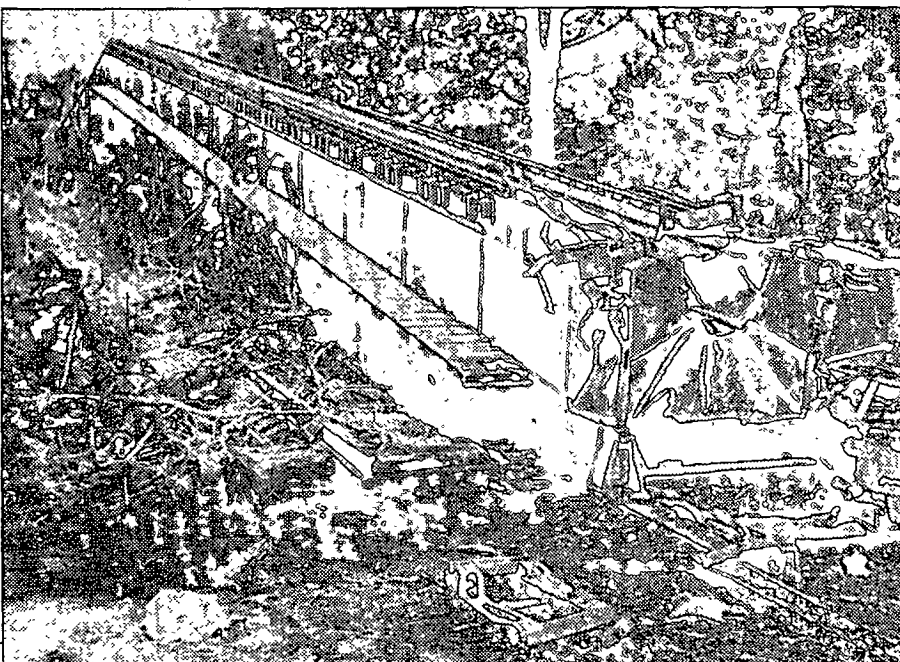
*

Anfang November 1943 hatte Jones im britischen Luftfahrtministerium eine neue Bildaufklärung von Peenemünde und Zempin verlangt. Abgehörte Funksprüche ließen vermuten, daß man besonders in Zempin eine Startvorrichtung für ein neuartiges Geschöß entdecken könne.

Am 28. November fand eine „Mosquito“ ein Loch in der Wolkendecke über dem Nordwestzipfel der Insel und brachte eine Reihe unscharfer Aufnahmen zurück. Auf diesen Photos waren

immerhin deutlich drei Rampen zu erkennen.

Jones' Leute erkannten: Diese Rampen glichen jenen Rampen, die die Bild-Auswerter in den „Ski-Stellungen“ in Nordfrankreich entdeckt hatten. Und nun lüfteten die Bild-Auswerter das letzte Geheimnis: Eine der Rampen auf der Ostsee-Insel war auf die Südspitze von Bornholm gerichtet, wo am 22. August eine deutsche Flugbombe niedergegangen war. Am Fuße einer anderen Rampe entdeckte die weibliche Hilfskraft Constance Babington-Smith ein unbemanntes Flugzeug, das sie zuvor bereits an anderer Stelle ausgemacht hatte. So herrschte am 1. Dezember Klarheit: Die „Ski-Stellen“ mußten für den Start von unbemannten Flugzeugen bestimmt sein.



... was das für ein Erwachen gibt“: Zerbombte Flugbombenschleuder

48 Stunden später schrieb Lord Cherwell an den Premierminister, der sich in Kairo aufhielt:

„Ich habe gehört, daß neueste Photos aus der Gegend von Peenemünde Bauten zeigen, die genau den ‚Ski-Stellen‘ in Frankreich gleichen, von denen sich gegenwärtig 60 bis 100 in Bau befinden. Da sie sanft ansteigende Rampen zeigen — eine mit einem unbemannten Flugzeug darauf — und da wir bestimmt wissen, daß erfolgreiche Versuche mit unbemannten Flugzeugen in diesem Gebiet gemacht werden, scheint es nahezu sicher, daß die ‚Ski-Stellen‘ für diese Waffen vorgesehen sind...“

Falls die Erprobung auf Usedom Abnahmeversuche sein sollten und die Startstellen in Nordfrankreich bis dahin ausgebaut wären — so folgerte Cherwell —, könnten die „Crossbow“-Angriffe durchaus in ein bis drei Monaten beginnen. Der Start von 1000 dieser Flugzeuge innerhalb von ein, zwei Tagen könnte trotz ihrer Ungenauigkeit „sehr unangenehme, konzentrierte Wirkungen“ hervorrufen.

Die Abwehrstellen des britischen Luftfahrtministeriums erörterten die Möglichkeiten eines konzentrierten feindlichen Angriffs: Rasches und gleichzeitiges Feuer von 100 Rampen könnte, so schätzten sie, innerhalb von 24 Stunden 2000 Tonnen Sprengstoff nach London befördern.

Die Gefahr, die nunmehr von unbemannten Flugzeugen drohte, schien somit äußerst unangenehm und bedrohlich: Innerhalb von anderthalb Tagen könnten die Deutschen auf diese Weise die gleiche Menge von Spreng- und Brandmaterial auf London werfen, die das Britische Bomberkommando im Juli auf Hamburg geworfen hatte. Solche Angriffe könnten die Deutschen fortsetzen, solange ihre Abschußstellen, das Nachschubsystem und die Produktionsstätten intakt blieben.

Am 15. Dezember forderte Luftwaffen-General Sir Charles Portal dringend, daß die schweren Bomber der 8. amerikanischen Luftflotte „einen Vernichtungsangriff auf diese Abschußstellen“ fliegen sollten. Doch die „Crossbow“-Bomberunternehmen, die am 21. Dezember in großem Umfang begannen, hatten nur bescheidenen Erfolg. Bis zum Heiligen Abend 1943, an dem im größten Einsatz der 8. Luftflotte während des ganzen Krieges 1300 Flugzeuge 1700 Tonnen Bomben warfen, waren lediglich drei Startstellen zerstört. Oberst Wachtels Regiment hatte keine Ausfälle; aber 30 französische Arbeiter waren getötet worden.

Bis zum Jahresende entdeckten die Alliierten 83 „Ski-Stellen“ und warfen mehr als 3000 Tonnen Bomben auf sie ab. Aber trotz der schweren Bombardierungen konnten in 21 Stellungen bereits die Katapulte aufgestellt werden.

Für Hitler bedeuteten die wenig wirkungsvollen Angriffe der Alliierten auf praktisch offenes Gelände nur, daß die über Frankreich abgeworfenen schweren Bombenlasten nicht mehr auf deutsche Städte fallen konnten.

Mittlerweile hatten die Engländer genügend Beweise, daß die von den Deutschen entwickelten unbemannten Flugzeuge genauer und zuverlässiger waren, als man für möglich gehalten hatte. Die abgehörten Radarzeichen zeigten, daß sich die Richtungsgenauigkeit der Waffe während der letzten Wochen des

**Der richtige Rahmen
für Ihre Sicherheit**



17/5

IDUNA

Versicherungen

Wohin reist er? Besucht er Freunde? Ist er geschäftlich unterwegs? Oder macht er Urlaub?

Wo immer er auch ist — er ist in guter Hut. Auf allen Wegen. Er hat sich versichert, bei einer großen Versicherung. Bei der Iduna.

Auch Sie können sich bei der Iduna gegen die Folgen aller Risiken sichern. Sie können alles versichern: Ihre Familie, Ihren Besitz, Ihren Lebensabend. Versichern Sie, was Ihnen lieb und teuer ist. Die Iduna gibt Ihrer Sicherheit den richtigen Rahmen.

Jahres 1943 so weit verbessert hatte, daß drei von jeweils vier Geschossen London aus einer Entfernung von 200 Kilometer treffen könnten. Das britische Luftfahrtministerium wußte, daß erfolgreich gestartete Waffen sogar Weiten zwischen 250 und 270 Kilometer erzielt hatten.

London mußte sich rüsten. Die Vorbereitungen für Gegenmaßnahmen durften nicht länger hinausgezögert werden. Trotz der Einwände Lord Cherwells — daß konventionelle Verteidigungsmaßnahmen gegen unbemannte Flugzeuge unwirksam seien — wurden die Möglichkeiten einer Verteidigung der britischen Hauptstadt eingehend erörtert.

Für den Süden Londons wurde eine Ballonsperre, für die Kalksteinhügel der Süd- und Südostküste ein Flakgürtel geplant. Das gesamte Gebiet südlich von London wurde zum Einsatzgebiet für Jägerverbände erklärt.

*

Während der letzten Wochen des Jahres 1943 waren verantwortliche Offiziere im Führerhauptquartier zu völlig falschen Ansichten über die Einsatzbereitschaft der Geheimwaffen gelangt. Sichtbarster Ausdruck dieser Fehleinschätzungen war ein Fernschreiben des Wehrmachtführungsstabes vom 23. Dezember an das LXV. Armeekorps, sich auf den Einsatz gegen London für die erste Januarhälfte vorzubereiten.

Zweifellos hoffte Hitler, mit einem baldigen Angriff auf die britischen Großstädte die Alliierten so beeinflussen zu können, daß sie allein aus politischen Erwägungen heraus gezwungen würden, eine für sie verhängnisvolle Invasion im Gebiet des Pas de Calais zu beginnen — denn darauf war er wirklich vorbereitet.

In einer geheimen Weisung an seine Befehlshaber verkündete er seinen Entschluß, im Westen die „Abwehrkraft zu verstärken, insbesondere dort, von wo aus wir den Fernkampf gegen England beginnen werden. Denn dort muß und wird der Feind angreifen, dort wird — wenn nicht alles täuscht — die entscheidende Landungsschlacht geschlagen werden...“

Es täuschte alles — und Hitlers falsche Einschätzung der alliierten Invasionspläne und ihrer erhofften Abhängigkeit von politischem Druck mußte Deutschland teuer bezahlen, als die Invasion in der Normandie begann.

Bis zum Jahresende 1943 hatte das LXV. Armeekorps ein ehrgeiziges Produktionsprogramm für die Flugbombe im Jahr 1944 aufgestellt: Die Serienfertigung sollte im Januar mit 1400 Geräten beginnen und bis September auf 8000 Stück steigen. Die Einsatzbatterien warteten bereits in Frankreich.

General Jodl erschien es deshalb unerklärlich, daß der Januar als Termin für den Beginn der Offensive plötzlich nicht mehr eingehalten werden könne.

Während General Heinemann, der Kommandierende General des LXV. Armeekorps, in Erfahrung bringen konnte, daß die Erprobung der Flugbombe voraussichtlich erst am 1. Februar 1944 abgeschlossen sein werde, hielten Stabsingenieur Brée vom Technischen Amt des Reichsluftfahrtministeriums und Flakartillerie-General Walther von Axtelm am 4. Januar vor dem Wehrmachtführungsstab Vortrag.

Die ganze Angelegenheit spielte sich in knapp 20 Minuten ab: Brée antwortete auf Jodls Fragen ausweichend, doch von Axthelms Auskünfte müssen immerhin so optimistisch gewesen sein, daß der Führungsstab zu der Überzeugung gelangte, die Flugbomben-Offensive könne bestimmt Mitte Februar beginnen.

Nach den Vorträgen der beiden Herren entschloß sich Hitler, die Vergeltungsoffensive gegen England am 15. Februar zu beginnen.

Generalfeldmarschall Milch stöhnte; ihm war klar, daß im Januar keineswegs 1400 Flugbomben gefertigt werden konnten, denn die Waffe besaß noch zahlreiche Mängel, so etwa große Schwierigkeiten mit dem Kompaß (und tatsächlich sollte im Januar nicht eine einzige „Fi 103“ produziert werden).

Doch Hitler befahl: Ein „Feuerüberfall mit möglichst vielen Schüssen“ sollte so lange wie möglich das Haupt-



Getarnter „V 1“-Regimentsstab
An der Tür ein falsches Schild

ziel bleiben, einzelne „Störschüsse“ sollten auch gegen andere englische Städte gerichtet werden.

Hitler gab sogar Anweisung: „Beginn nebligen Tag 11 Uhr vormittags.“

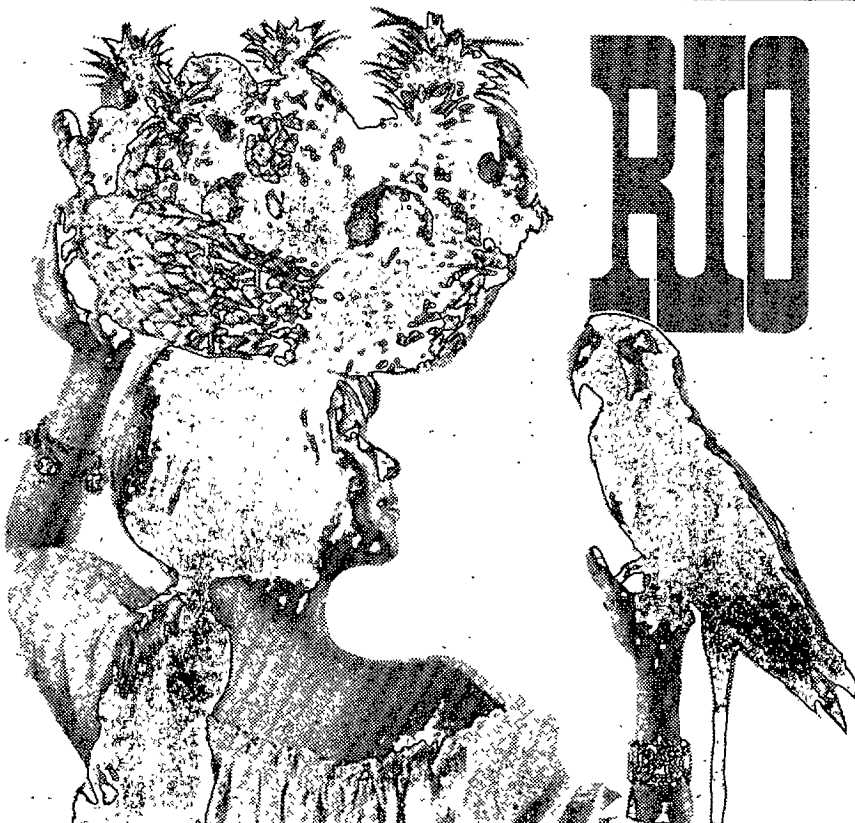
Es war nicht ganz klar, wie er sicherstellen wollte, daß die Wetterverhältnisse am 15. Februar mit seinen strategischen Wünschen übereinstimmten.

★

Als Hitlers Propagandaminister Dr. Joseph Goebbels am 5. Januar 1944 aus dem Führerhauptquartier nach Berlin zurückkehrte, konnte er das Stichwort „Vergeltung“ — das seit sieben Monaten am Kopf seines „Führerzettels“ gestanden hatte — endlich ausstreichen.

Sieben Monate waren vergangen, seit Goebbels in Dortmund das Kommen der „Armada der Rache“ verkündet hatte. Und sieben Monate hatte Goebbels auf die Einsatzbereitschaft der Flugbombe oder der Rakete gewartet.

Nun endlich schien die Vergeltung greifbar. Noch auf dem Bahnhof in Berlin verkündete er, strahlend, voller Hoffnung und Zuversicht, quecksilbrig



Paris — Rio Nonstop!

Mit Air France im Nonstop-Flug nach Rio.

Täglich fliegt Air France in Zusammenarbeit mit VARIG nach Südamerika. Außer den schnellen Flügen mit Aufenthaltsmöglichkeiten an allen wichtigen Plätzen können Sie mit unseren neuen Super-Jet-Diensten im Nonstop-Flug größte Entfernungen in kürzester Zeit zurücklegen.

Durch Air France wird die Welt erst klein

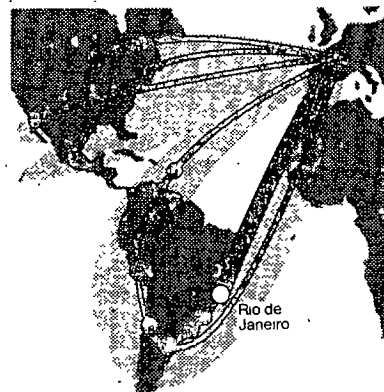
In nur 11 Stunden 40 Minuten fliegen Sie mit Air France von Paris nach Rio de Janeiro. Air France bietet Ihnen mit ihren modernen Super-Jet-Diensten diesen längsten Nonstop-Flug der Welt Paris — Rio de Janeiro über 9152 km. Air France fliegt auch 3 x wöchentlich Paris — Los Angeles nonstop und die schnelle Polstrecke ab Deutschland von Hamburg nach Tokio.

Bei Air France fühlen Sie sich wohl

An Bord der Air France-Jets finden Sie gepflegte Eleganz, vollen-

dete Aufmerksamkeit und die weltbekannte französische Gastronomie. Am Reiseziel empfängt Sie unser „Welcome-Service“ wie ein guter Bekannter, der Sie mit der neuen Umgebung schnell vertraut macht. Schließlich genießen Sie bei Air France die Vorteile der vier größten Kredit-Organisationen der Welt.

Fragen Sie Ihr IATA-Flugreisebüro, und Sie erfahren noch mehr über Ihren nächsten Flug mit Air France



AIR FRANCE

DAS LÄNGSTE FLUGNETZ DER WELT

à Votre Service

vor Tatendrang und Mitteilungsbedürfnis:

„Der Führer und ich haben, über eine große Karte von London gebeugt, die Quadrate mit den lohnendsten Zielen abgesteckt. In London wohnen auf engem Raum fast doppelt so viele Menschen als in Berlin. Ich weiß, was das bedeutet. Und London hat seit dreieinhalb Jahren keinen Alarm mehr gehabt. Was glauben Sie, was das für ein furchtbares Erwachen gibt! Die Angriffsmittel, die wir einsetzen, sind vollkommen neuartig. Da gibt es keine Abwehr und keinen Alarm. Da hilft keine Flak und keine Sirene. Rums, haut es rein in die ahnungslose Großstadt. Ich kann mir die moralische Wirkung sol-

Schon im November 1943 hatte die Abwehrstelle des LXV. Armeekorps in Arras Befehle aus London an Agenten in Frankreich abgehört. MI 6 hatte gefunkt*:

- ▷ „Sind lebhaft an allen Informationen bezüglich Oberst Wachtel und sein Spezialflakregiment interessiert. In dieser Hinsicht hauptsächlich Bezirk Amiens überwachen.“
- ▷ „Ist es möglich, Einzelheiten über die Versetzung von Oberst Wachtel zu erhalten? Kann sein, daß er soeben an der Straße von Calais, von Peenemünde kommend, eingetroffen ist. Waffenfarbe seines Regiments ist Pflaumenblau oder Granitfarben.“



Vergeltungsplaner Goebbels (r.), Chef: „Der Führer und ich haben die Ziele abgesteckt“

cher Angriffe gar nicht furchtbar genug vorstellen...

Goebbels prahlte, die deutsche Vergeltungsoffensive werde ein Schock für die Engländer sein, weil sie glaubten, sie hätten den Sieg bereits in der Tasche.

Das großspurige Gerede des Reichspropagandaministers mußte die alliierte Abwehr von neuem alarmieren, und so wurden — auf General Heinemanns Vorschlag — die Sicherheitsmaßnahmen in Frankreich zu Beginn des Jahres 1944 verstärkt:

Jeder Franzose war ein potentieller alliierter Agent, und die Alliierten sorgten dafür, daß es ihm nicht an den notwendigen Geräten fehlte. Das britische Kommando für Sondereinsätze warf über Nordfrankreich Hunderte von Behältern voller Waffen, Munition, Funkgeräten und sogar Brieftauben-ausrüstungen ab.

Am 5. Januar entschied die Abwehrstelle Arras, daß es für Oberst Wachtel ratsam wäre, aus Frankreich zu verschwinden; so wurde er — scheinbar — abkommandiert. Der angeblich neue Regimentskommandeur war Oberst Martin Wolf. Um die Täuschung vollkommen zu machen, erhielt Oberst Wolf — kein anderer als Wachtel selbst — die Erlaubnis, jede Heeres- und Luftwaffen-Uniform zu tragen. Sein Regimentsstab wurde zunächst in „Flakgruppe Creil“ und sodann in „OT-Oberbauleitung Schmidt“ umbenannt.

Derlei abenteuerliche Maßnahmen hatten Erfolg: Die alliierte Abwehr sah sich einem solchen Labyrinth von zusammenlaufenden, einander kreuzenden, plötzlich endenden und wieder zu-

* MI ist die Abkürzung für Military Intelligence, den britischen Geheimdienst. MI 6 war während des Zweiten Weltkriegs der aktive Spionagedienst, der den Einsatz britischer Agenten im Feindgebiet lenkte.

rückführenden Spuren gegenüber, daß es den Briten nie gelang, Wachtels Befehlsstand rechtzeitig aufzuspüren.

★

Die Alliierten waren beunruhigt. Sie befürchteten, daß der bevorstehende Einsatz von Hitlers unbemannten Flugzeugen tatsächlich sehr ernste Auswirkungen auf die geplante Invasion haben könnte. Unternehmen „Overlord“ schien zumindest gefährdet, falls die Deutschen ihre Geheimwaffe rechtzeitig einsetzen könnten.

So warfen die alliierten Geschwader weiterhin ihre Bombenlasten auf die unheimlichen „Ski-Stellen“, die von den Luftaufklärern entlang der französischen Kanalküste ausgemacht worden waren.

Während Wachtel diese alten Stellungen für den Abschluß der Flugbombe längst aufgegeben und zahlreiche neue, vereinfachte und in Deutschland vorfabrizierte Katapulte bestellt hatte, wurde der Januar 1944 zur schwärzesten Zeit für die Vergeltungswaffen.

Die Fertigung der „Fi 103“ im Volkswagenwerk war eingestellt worden. Eine weitere Produktion hing vom Resultat der Versuchsschüsse ab.

„Nehmen wir an“, so sagte Milch am 25. Januar 1944, „daß die Sache Mitte Februar klar ist und die Serie am 15. Februar freigegeben wird...“

VW-Ingenieur Platz erwiderte: „Ich vermute, daß man im März wieder mit 300 bis 400 Zellen beginnen könnte.“

Milch: „Und im April?“

„Vielleicht 1000.“

„Mai?“

„1500 bis 2000.“

„Nur Volkswagenwerk und kein Nachbau?“

Platz: Das sei nur Volkswagenwerk; danach könne die Fertigung sich um 500 monatlich steigern.

Milch rief verzweifelt: „Mehr geht nicht?“

Milch begriff, daß nicht mehr die leiseste Hoffnung bestand, Mitte Februar den Angriff mit Flugbomben zu eröffnen. Als er Hitler Ende Januar die Hiobsbotschaft überbrachte, tobte der „Führer“:

„Sie haben mich wieder getäuscht!“

Nun wußte auch Wachtel, daß noch Wochen verstreichen würden, ehe sein Regiment das V-Feuer eröffnen konnte. Wieder mußten er und seine Männer den alliierten Agenten entweichen.

So fuhr, im Februar 1944, sein Stab nach Paris, begab sich in Zivilkleidung in ein Gebäude — um das Haus später in Uniformen der „Organisation Todt“ zu verlassen.

Wieder waren die Spuren der Vergeltungsschützen verwischt.

IM NÄCHSTEN HEFT:

Himmler läßt Werner von Braun verhaften — Die Amerikaner wollen Vergeltungsschützen entführen — Hitlers gigantisches „England-Geschütz“ — Das Rätsel im Berg von Mimoyecques — Stichwort „Rumpelkammer“ für „Maikäfer“ — 2000 Flugbomben starten